rundbrief

FÜR MITGLIEDER, FREUNDE UND FÖRDERER

AMBULANTES HOSPIZ
OBERHAUSEN e.V.

VORWORT

Liebe Mitglieder und Freunde des Ambulanten Hospizes Oberhausen,

nachdem sich der zurückliegende Rundbrief thematisch mit unseren Kooperationspartnern beschäftigte, stehen dieses Mal jene Menschen im Vordergrund, die die Arbeit des Ambulanten Hospizes überhaupt erst ermöglich: die Ehrenamtlichen. Leider ist deren Anzahl durch die Alterspyramide und die Unbilden der Coronapandemie in den vergangenen Jahren rückläufig.

„Ehrenamt ist gelebte Demokratie: Die Engagierten übernehmen Verantwortung und bringen voran, was ihnen am Herzen liegt."

So heißt es in einer Veröffentlichung des Bundesministeriums des Inneren – und das ist auch der Kern unseres lebendigen Vereinslebens. Mit vielen neuen Ideen wollen wir dies auch zukünftig in die Stadtgesellschaft tragen und Menschen für unseren Verein und zur Mitarbeit begeistern. Verabschieden mussten wir leider Melanie Marolt-Gehrke und Michael Kampmann, die als beratende Vorstandmitglieder von den beiden großen Konfessionen in unseren Hospizvorstand berufen waren. Ihnen unseren herzlichen Dank für die Unterstützung in den zurückliegenden Jahren.

Der Dank gilt natürlich auch den amtierenden Mitgliedern des Vorstands, die ebenfalls allesamt ehrenamtlich tätig sind.
Und wo die einen gehen, kommen die anderen. Also begrüßen wir neu im Vorstand Thomas Fidelak, Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde Sterkrade-Holten und Johannes Schoenen, Krankenhausseelsorger am AMEOS Klinikum St. Clemens Oberhausen-Sterkrade. Beiden sei an dieser Stelle bereits für ihr zukünftiges Engagement für das Ambulante Hospiz herzlich gedankt.
Nicht zuletzt möchte ich auch allen Unterstützern und Förderern des Ambulanten Hospizes danken. Auch auf Ihre finanziellen Hilfen sind wir mehr denn je angewiesen.

Ihr Michael Etges
1. Vorsitzender

AUSGABE 02 | 2023

„WIR ERFAHREN SO VIEL DANKBARKEIT UND FREUDE!“

Eine ehrenamtliche Aufgabe im Hospizdienst zu übernehmen ist herausfordernd – und bereichernd. Wir sprachen mit fünf Personen, die diesem Ehrenamt eine Stimme geben.

Der jüngste ist 59, die älteste 83. Fünf Menschen, die im Ambulanten Hospiz Oberhausen e.V. ihre Aufgabe gefunden haben. Eine, für die es keine Lohnabrechnung gibt, sondern ein ganz besonderes Gefühl: Zufriedenheit. Psychologen haben längst herausgefunden, dass Geld allein nicht glücklich macht. Vielmehr speist sich das Glück aus vielen Quellen – eine besonders starke ist die Sinnhaftigkeit des Tuns. Wenn wir etwas als sinnstiftend, gut, bereichernd und eben auch nicht nur für uns als sinnvoll betrachten, macht das zufrieden. So wie die Arbeit der Helfenden Hände und der Sterbe- und Trauerbegleiter:innen im Hospizverein.

Etwas Sinnvolles

Meinungsforschungsinstitute gehen davon aus, dass deutschlandweit rund 16. Millionen Menschen ehrenamtlich tätig sind. Das Bundesministerium des Innern und für Heimat geht sogar von rund 29 Millionen Menschen aus, die sich irgendwo in dieser Republik in Sport, Kultur, Bildung, in Umweltprojekten, der Nachbarschaftshilfe oder eben im Sozialen engagieren – und weit darüber hinaus. „Ich war früher Lehrerin und will nun im Ruhestand einfach etwas sinnvolles mit meiner Zeit anfangen,“ sagt Helga Ueckermann (67). Seit Anfang 2023 ist sie im Qualifizierungskurs für die nächste Generation der ehrenamtlichen Sterbebegleiter:innen. Rund zehn Monate dauert diese Qualifizierung, in der die Interessierten mit den Themen Sterben, Tod und Trauer auf vielen Ebenen konfrontiert werden. Es geht um Sterbephasen, Kommunikation, Anreichung von Nahrung und um vieles mehr.

Lang dabei

Rund 180 Menschen sind ehrenamtlich für das Ambulante Hospiz in Oberhausen tätig. Seit 1997 gibt es diesen Verein, mittlerweile (bis Nov. 2023) läuft der 24. Qualifizierungskurs. Es gibt also viele Generationen von Aktiven. Und es gibt die, die schon lange dabei sind und bereits wieder ans Aufhören denken. So wie Ingrid Wingender. Die 83-Jährige hat vor 11 Jahren mit ihrem Ehrenamt im Hospizverein begonnen. Wie viele Sterbebegleitungen sie seitdem durchgeführt hat, weiß sie gar nicht mehr genau. 15 oder 16, vielleicht auch mehr. „Wenn ich ehrlich bin, wollte ich damals der Gesellschaft nicht unbedingt etwas Gutes zurückgeben. Solche hehren Ideen hatte ich gar nicht. Ich war einfach neugierig und hatte Zeit,“ erklärt sie. Also wurde sie erst Helfende Hand und dann Sterbebegleiterin. Als Helfende Hand kommt man gar nicht erst in Kontakt mit schwersterkrankten oder sterbenden

Ingrid Wingender

Helga Ueckermann

Luciano Perra

Elisabeth Boczanski

Claudia Kämpf

Menschen und trauernden Zugehörigen. Es ist eine wichtige Funktion links und rechts davon. Sie bereiten Treffen vor, kümmern sich ums Catering, machen Öffentlichkeitsarbeit, tüten den Rundbrief ein und vieles mehr. Sie sind wichtig – wie jedes Ehrenamt.

Schwund im Ehrenamt?
Sportvereine klagen über schwindende Mitgliederzahlen, Heimatvereine auch. Und unser Hospiz? Auch wir stellen fest, was in der Coronapandemie begann: Die Lust aufs Ehrenamt lässt in der Breite der Gesellschaft nach. Vielleicht ist diese Entwicklung lediglich eine Momentaufnahme, wir wollen ihr dennoch begegnen, denn ohne ehrenamtliches Engagement funktioniert die gesamte Hospizarbeit nicht. Und ohne Ehrenamt fehlt auch den Ehrenamtlichen etwas.

„Ich bin seit 11 Jahren dabei, auch weil die Atmosphäre hier im Verein so gut ist. Außerdem habe ich hier famose Leute kennengelernt, mit denen ich mittlerweile ganz tolle Freundschaften pflege," sagt Ingrid Wingender. Und Luciano Perra, der 59-jährige Youngster aus dem aktuellen Kurs ergänzt: „Während unserer Qualifizierung muss ich immer wieder feststellen, dass wir eine super nette und unheimlich offene Gruppe sind. Eine, mit der man über alles sprechen kann und bei der man sich zugleich sicher sein kann, dass die Worte im kleinen Kreis bleiben."

Ein Amt mit Ende
Ein ehrenamtliches Engagement ist aber keine Zwangsveranstaltung. Hier arbeiten Menschen mit Menschen in einem Umfeld aus Achtsamkeit und Wertschätzung. Dass dies keine leeren Worthülsen sind hat auch Elisabeth Boczanski erfahren. Seit 2010 ist sie ehrenamtlich im Hospizverein tätig und musste krankheitsbedingt selbst irgendwann eine Pause machen. "In dieser Zeit hat mich das Hospiz nie alleine gelassen. Stattdessen wurde ich im Grunde selbst begleitet, das war schon toll," erklärt sie. Längst ist sie in vielen verschiedenen Bereichen wieder Teil des Ehrenamtsteams. Gerade weil der Verein ihr so herzlich beistand, steht sie ihm bei.

Daneben kümmern sich die Koordinator:innen auch darum, dass sie nach dem Erstgespräch mit einer zu begleitenden Person aus dem Pool der Sterbebegleiter:innen die richtige Person heraussuchen. „Ich mache das nun seit 2019 und jedes Mal haben die Koordinator:innen eine perfekte Kombi gefunden. Ein Hoch auf dieses Fingerspitzengefühl, die passenden Partner zusammenzubringen", meint auch Claudia Kämpf.

Das Ehrenamt im Ambulanten Hospiz Oberhausen e.V. ist eine Tätigkeit, die jeden auf seine Weise berührt und die dem eigenen Leben mitunter eine neue Wertigkeit schenkt. Was für ein toller Lohn.

„ICH HABE MIR MEIN LEBEN ANDERS VORGESTELLT“

Robert Reichert war Profifußballer, spielte vor 70.000 Fans, lebte seinen Traum. Und dann spürte er irgendwann ein sonderbares Muskelzucken. Die Diagnose: ALS.

Der elektrische Krankenfahrstuhl ist noch ein Standardmodell, demnächst bekommt er den Mercedes unter den vollelektronischen Rollstühlen. Also sitzt der 55-Jährige noch entspannt in dem Auslaufmodell, berührt mit zarten Fingern den Joystick und platziert sich so an den Tisch, auf dem ein Glas Wasser neben zahlreichen Fernbedienungen steht. Laufen kann er schon lange nicht mehr und auch das Atmen fällt ihm schwer. Aber der Blick ist wach, freundlich, offen. Körper und Geist sind zwei Teile, die in diesem Leben auseinanderdriften. Seit sieben Jahren.

Unbarmherzig

ALS steht für Amyotrophe Lateralsklerose. Hierbei sind jene Teile der motorischen Nervenzellen im Rückenmark und im Gehirn erkrankt, die für die willkürliche Steuerung der Skelettmuskulatur verantwortlich sind. Etwa 7.000 Menschen leben in Deutschland mit einer ALS. Pro Jahr werden rund 2.000 ALS-Diagnosen gestellt, womit auch die durchschnittliche Lebenserwartung der Patient:innen deutlich wird: etwa vier Jahre.

Großer Fußballer

Der gebürtige Buschhausener Robert Reichert wurde zunächst Gas- und Wasserinstallateur, „aber wie bei vielen Kindern hatte ich eigentlich den Wunsch irgendwann Profifußballer zu werden“. Die Ausbildung machte er im Grunde nebenbei, hauptsächlich spielte er Fußball und schien seit jeher mehr Talent zu besitzen, als seine Mitspieler. Also wurde er bei Rot-Weiß-Essen zunächst ein Jahr Vertragsamateur und spielte dann 1994 mit seiner Mannschaft in der letzten Aufstiegsrunde um den Einzug in die zweite Liga. Erfolgreich. Noch im gleichen Jahr fuhr er mit dieser Mannschaft ins DFB-Pokalfinale nach Berlin. Ein maximal durchtrainierter junger Kerl im linken Mittelfeld spielte vor 76.000 Zuschauern gegen Werder Bremen. Bis heute hat er ein großes Foto von diesem Spiel. Es hing lange in seinem Haus, in dem er mit seiner Frau und den drei Kindern lebte. Heute hängt es in seiner 36-Quadratmeter Wohnung im Betreuten Wohnen.

Sterbebegleitung

Karin Berude hat 2016 im Ambulanten Hospiz Oberhausen e.V. Ihre Qualifizierung zur Sterbebegleiterin absolviert. Elegant ist sie, modisch, kommunikativ. Sie leuchtet, wenn sie über ihren Einstieg ins Ehrenamt spricht und reißt einen Gesprächspartner mit Leichtigkeit mit. „Ursprünglich war ich mal Krankenschwester, dann habe ich 20 Jahre in der Versicherungsbranche gearbeitet, und dann wollte ich etwas machen, wo ich anderen Menschen wirklich helfen kann. Und hier beim Ambulanten Hospiz war ich sofort von der Aufgabe begeistert,“ erzählt sie. Sterbebegleiterin – das klingt nach einer ausschließlichen Tätigkeit am Sterbebett, und tatsächlich hat sie in den zurückliegenden sechs Jahren bereits 27 Menschen begleitet. Manche nur wenige Stunden, andere Monate oder sogar Jahre, weil Sterben eben keinen Plan hat, sondern irgendwann passiert. Manchmal auch später.

Gutes Miteinander

Im Januar 2023 betritt Karin Berude die kleine Wohnung von Robert Reichert. Sie setzt sich zu ihm, beide trinken etwas und erzählen. Heute würde man wohl sagen: Es hat gematcht. Dass das so oft wie möglich passiert, dafür sind die Koordinator:innen im Hospiz da. Sie machen die Erstbesuche vor Ort, kennen die vielen qualifizierten Sterbebegleiter:innen und bringen im Nachgang beides zusammen. So auch hier. „Größenteils gehen wir rüber ins Bero-Center und trinken dort einen Kaffee und erzählen, was es an Neuigkeiten gibt", sagt Reichert. Und sollte das Wetter es nicht zulassen, gibt es auch in seiner kleinen Wohnung einen modernen Kaffeevollautomaten, hübsche Lampen und einen gigantischen Fernseher. Vieles smart gesteuert, also per Alexa oder Siri über die Sprache anwählbar – „Alexa, Licht Wohnzimmer auf 50 Prozent" und schon dimmt das Licht automatisch den Raum in eine gemütliche Atmosphäre. Reichert, der Tausendsassa.

Beruflich flexibel

Auf Sportverletzungen hat er jedoch nie wirklich geachtet, so wie viele Spitzensportler seiner Generation. Heute ist das Bewusstsein für den eigenen Körper auch im Leistungssport oftmals größer, aber damals wurde eine Verletzung eher weggespritzt als auskuriert. Mit 22 ging er zu einem Arzt, der ihm das Sprunggelenk eines 60-Jährigen attestierte. Reichert spielte weiter. Mit 28 war Schluss, weil sich endgültig freie Gelenkkörper in den Gelenkspalten gebildet hatten. Das Ende der Profikarriere. Er besuchte Lehrgänge, wurde kaufmännischer Assistent bei einem Sportsponsor, wechselte nach weiteren 10 Jahren zur Energieversorgung Oberhausen und wurde Ableser für Gasuhren, Strom- und Fernwärmezähler. 2015 hatte er einen Wadenkrampf und vermutete einen Magnesiummangel. Wenige Wochen später begannen die Muskeln seiner durchtrainierten Oberschenkel unvermittelt zu zucken. „Nun konnte man es auch schon durch den Jeansstoff sehen. Ich sagte damals im Spaß, dass ich wieder anfange zu flippern."

Wahrscheinlich ALS

Noch war es eine Nebensache, und selbst als der Vollblutsportler seine brennenden Oberschenkel nach einer Treppe in die erste Etage seines Hauses spürte, ahnte er nicht, worauf diese Vorboten hindeuten würden. Wer rechnet schon mit dem Schlimmsten? Er ging zum Arzt, wurde überwiesen und landete beim Neurologen, der mit schmerzhaften Untersuchungen den Zuckungen und Krämpfen auf den Grund ging, um schließlich eine Motoneuron-Erkrankung zu identifizieren, bei der die motorischen Nervenzellen geschädigt sind. Dabei befindet sich das erste Motoneuron in der Großhirnrinde (motorischer Kortex) und sendet einen Nervenfortsatz bis zum Rückenmark. Dieser hat Kontakt zum zweiten Motoneuron, das seinen Nervenfortsatz wiederum an die Muskeln sendet. Treten hier Störungen auf spricht man von einer ALS. Bei Reichert ist aber nur das zweite Motoneuron geschädigt. Vielleicht ist auch das ein Grund, warum er die durchschnittliche Lebenszeit eines ALS-Patienten längst überschritten hat. Und das, obwohl bei ihm zudem noch eine Autoimmunerkrankung erkannt wurde, die das Herz betrifft. Eine Einschlusskörpermyositis.

Fortsetzung >>>

Es ist, wie es ist
Vom Zeitpunkt der Diagnose an verschlimmerten sich die Symptome. Nach fünf Jahre war zuhause kein Leben mehr möglich. „Und wenn ich ehrlich bin, war auch meine Ehe am Ende. Meine Frau organisierte noch diese Wohnung und seitdem lebe ich hier im Betreuten Wohnen vom DRK." Die älteste Mieterin ist dort 98 Jahre alt, er mit weitem Abstand der Jüngste. Es gibt für jüngere Menschen mit schweren Erkrankungen kein adäquates Angebot außer einer Seniorenwohnung, auch wenn Reichert noch weit weg vom Senior ist. Hier bekommt er nun viele Besuche, Freunde aus der Profifußballzeit, Arbeitskollegen, seine Kinder. Reichert ist ein beliebter Mann mit einem guten sozialen Geflecht. „Ich hab mir das natürlich auch alles anders vorgestellt. Ich dachte, wenn ich erst mal in Rente gehe, das Haus abbezahlt ist und die Kinder einen guten Job haben, dann mache ich mir noch ein paar schöne Jahre. Aber jetzt ist es, wie es ist."

Momentaufnahme
Die vielen Worte strengen ihn an, genauso wie die Gedanken, an das was kommt – sicher. In den meisten Fällen sterben ALS-Patient:innen an einer Schwächung oder Lähmung der Atemmuskulatur. Reichert weiß das. Aber noch funktioniert seine Lunge. Er rückt den Rollstuhl zurecht, Karin Berude stellt sich hinter ihn, beide blicken in die Kamera und lächeln. Der Moment ist gebannt, die Zeit geht weiter.

SIE IST WIEDER DA!

Bereits 2011 startete Nicole Peters-Bokelmann im Ambulanten Hospiz Oberhausen e.V. ihre Tätigkeit als Koordinatorin. Rund zehn Jahre blieb sie dem Verein treu, machte zahlreiche Zusatzausbildungen u.a. als systemische Kinder- und Jugendtherapeutin und entschied sich dann aus der Leitungsfunktion heraus im Frühjahr 2020 für einen beruflichen Wechsel zum Möwennest, einem ebenfalls in Oberhausen ansässigen ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst. Da sie überdies auch die erste Vorsitzende des Sternenzelt e.V. ist – einem Verein, der sich über die Grenzen Oberhausens hinaus mit trauernden Kindern, Jugendlichen und Familien beschäftigt – lag dieser Schritt beinahe nahe. Dennoch blieb sie dem Ambulanten Hospiz in den Folgejahren eng verbunden und war immer wieder als Gast oder Dozentin auf Veranstaltungen etc. dabei.

Seit dem 1.9.2023 ist sie wieder als festangestellte Mitarbeiterin Teil unseres Teams. „Die Tätigkeit im Möwennest war wunderbar. Die Arbeit mit Eltern und Kindern in dieser außerordentlich belastenden Lebenssituation ist wirklich etwas ganz besonders," erklärt sie. Zweieinhalb Jahre war sie dort aktiv. Nun der Schritt zurück. „Ungeachtet der tollen Arbeit in den zurückliegenden Jahren, habe ich aber immer auch das Team, den Vorstand, die Ehrenamtlichen und vor allem auch die Erwachsenen-Hospizarbeit vermisst." Da Sabine Schrade Ende Oktober das Hospiz ebenfalls nach über zehn Jahren Zugehörigkeit verlässt, wurde damit eine Koordinatorinnenstelle frei. Zufall oder Fügung? Gespräche mit dem Vorstand und das gute Gefühl wieder dabei sein zu wollen, haben den Entschluss letztlich zum Wechsel zurück gefestigt. Und so freuen wir uns nun einfach, dass Nicole Peters-Bokelmann wieder Teil unseres Teams ist.

SABINE SCHRADE VERLÄSST UNS

Die Arbeit mit Menschen – das ist ihr Ding. Also wurde die junge Sabine Schrade zunächst Erzieherin, arbeitete viele Jahre in der Eingliederungshilfe der Albert-Schweizer-Einrichtungen in Dinslaken und hatte plötzlich die ersten Kontakte zum Ambulanten Hospiz Oberhausen e.V. „Durch eine gemeinsame Freundin lernte ich etwa 2009 die langjährige Kollegin Rafaela Schmitz kennen (sie schied 2022 aus dem Team aus). Und auch weitere Freundschaften führten geradlinig ins Hospiz. Wie das im Leben oft so ist: Es scheint, als wäre dieser Weg vorherbestimmt gewesen.

2012 stieg sie dann endgültig als Koordinatorin ein – mit einer klaren Stellenbeschreibung: Sie war die Frau für die Einrichtungen der Eingliederungshilfe und für die Begleitung von Menschen mit geistigen und/oder körperlichen Einschränkungen. Dass sie bereits vor ihrer Festanstellung im Verein die Qualifizierung zur Sterbebegleiterin gemacht hat, passte umso besser.

Weitere Weiterbildungen später war sie zudem Trauerspezialistin und Seelsorgerin. Also kümmerte sie sich auch noch um die Spiritualität. Und um Kinder. Die mehrfache Mutter engagierte sich leidenschaftlich im Sternenzelt, bei „Hospiz macht Schule“ und „Herz über Kopf“. Und wenn es die Zeit zuließ, bot sie für die Ehrenamtlichen des Hospizes auch das Meditative Wandern an. „Es war mir in all den Jahren immer ein besonders großes Anliegen, das Ehrenamt zu stärken und für die aktiven Menschen zu sorgen, damit es ihnen im hospizlichen Kontext schlichtweg gut geht.“ Eine Frau – viele Talente.

Nun sind ihre Kinder erwachsen, und so ist es mit 57 Jahren an der Zeit, noch mal etwas Neues zu wagen und dem Leben eine Wendung zu geben. Jung genug für Veränderungen, reif genug um zu wissen was man will – und was man nicht will. „Ich bleibe dem Verein als Vereinsmitglied auf jeden Fall erhalten. Darüber hinaus habe ich seit längerer Zeit eine Trauerbegleitung, die ich ebenfalls über mein Ausscheiden als Koordinatorin begleiten werde. Und wer weiß: Vielleicht bleibe ich auch Referentin im Verein, mal sehen.“

Am 30. November 2023 ist Sabine Schrades letzter Tag als Koordinatorin im Verein. Dann war sie 11,5 Jahre bei uns. Jahre voller Veränderung, die sie mit viel Herz und Liebe für diese besondere Tätigkeit ausgefüllt hat. Wir werden sie vermissen und freuen uns für sie, dass Neues brillieren kann.

TERMINE & NEWS

Termine & Veranstaltungen
Seit einigen Wochen finden Sie die Trauerangebote des Hospizvereins in einer neuen Kalenderfunktion auf unserer Homepage. Geben Sie also **www.hospiz-oberhausen.de** ein und scrollen die Seite etwas runter. Noch vor den News werden nun die kostenfreien Angebote zwischen den Trauerspaziergängen in Vonderort und dem Ruhrpark sowie dem Trauerfrühstück automatisiert aufgeführt.

Wer digital aktiv ist, kann so immer alle Termine für die kommenden Monate abrufen. Wer den Computer lieber meiden möchte, ruft uns für diese Termine einfach wie gewohnt unter der Rufnummer **0208/8101110** an.

Weitere Termine:

15.11.2023	Matthias Ruschke (VHS Oberhausen) stellt das neue Programm der VHS vor
20.12.2023	Adventsfrühstück mit Weihnachtsliedern und -geschichten
20.01.2024	Start des 25. Qualifizierungskurses für die zukünftigen Sterbebegleiter:innen
01.03.2024	26.Hospiztag im Medikon, Max-Planck-Ring 66a
24.04.2024	„Hospizkarussell" Informationsabend unseres Hospizvereins bei der VHS Oberhausen

Frühstückstreff 2024 (1. Halbjahr)
An jedem dritten Mittwoch im Monat sind alle interessierten Oberhausener Bürger:innen von 9.30 – 11.30 Uhr eingeladen, an unserem kostenfreien Frühstückstreff inklusive einem kurzen Fachreferat teilzunehmen.

17.01.2024	Leben im Stationären Hospiz
21.02.2024	Opferschutz: Weißer Ring
20.03.2024	Krankenhaus-Seelsorge
14.04.2024	Sitzwache: Was? Wie? Wo?
15.05.2024	Die Patientenverfügung

Fahrzeugbeklebung
Unser Renault Kangoo ist nun auch im neuen Design beschriftet. So erkennt man uns schon im Vorbeifahren, wo immer wir uns im Stadtgebiet gerade aufhalten. Außerdem liefern wir damit unsere Kontakte frei Haus - damit sich Interessierte jederzeit bei uns melden können.

Begleitmappen
Seit Anfang November arbeiten wir erstmals mit gestalteten Begleitmappen. Im frischen Design unserer jüngsten Produkte wie Homepage, Flyer, Stifte etc. können wir nun alle relevanten schriftlichen Unterlagen für eine Begleitung dieser Mappe zusammenfassen. Das sorgt bei allen Beteiligten für Sicherheit, weil wichtige Dokumente so auch in mitunter aufgewühlten Situationen greifbar bleiben.

AMBULANTES HOSPIZ OBERHAUSEN E.V.
Marktstraße 165 | 46045 Oberhausen
Telefon: 0208 . 810 11 10
E-Mail: kontakt@hospiz-oberhausen.de
www.hospiz-oberhausen.de

SEKRETARIAT:
Annett Erdmann

SPRECHZEITEN:
Montag bis Freitag 9.00 – 14.00 Uhr
und nach Vereinbarung

KOORDINATOR:INNEN:
Claudia Wegner, Dirk Hackstein,
Petra Podubrin, Sebastian Gerhards,
Nicole Peters-Bokelmann

SPENDENKONTO:
Volksbank Rhein-Ruhr
BIC GENODED1VRR
IBAN DE87 3506 0386 4349 9000 00
Sparkasse Oberhausen
BIC WELADED1OBH
IBAN DE52 3655 0000 0050 1026 31

Realisierung www.wortlaut-pr.de